

DIE RÜCKKEHR DES PFEFFERIGEN NAPOLEON

Teng Hsiao-p'ing - prominentes Angriffsziel der Kulturrevolution neben Liu Shao-ch'i - wieder im Amt

1. Eine lautlose Rehabilitierung

“Nun wo ich beginne, mich im Spiegel zu betrachten, bin ich in der Tat tief schockiert. So wie mein Denken, mein Arbeitsstil und mein politisches Niveau im Augenblick beschaffen sind, kann meine Arbeit in der zentralen Führung nur gegen die Angelegenheiten der Partei und des Volkes gerichtet sein. Ich muß mich von Grund auf ändern und mit harter Anstrengung die Werke des Vorsitzenden studieren, mich umerziehen und meine Fehler korrigieren, um meinen Ruf in meinen absteigenden Jahren zu bewahren. Ich muß etwas tun, das zum Wohle der Partei und des Volkes dient, um auch den geringsten Teil meiner früheren Verfehlungen wiedergutzumachen. Ich bin überzeugt, daß meine Fehler durch meine eigenen angestregten Bemühungen und die aktive Hilfe der Genossen nach einer bestimmten Zeit korrigiert werden können. Herrlich erleuchtet vom Mao Tse-tung-Denken muß ich mich bemühen, aus eigener Kraft wieder da aufzustehen, wo ich gefallen bin” (1).

Mit diesen vorsichtigen Formulierungen in seiner Selbstkritik vom Oktober 1966 sollte Chinas früherer Generalsekretär der Partei, Teng Hsiao-p'ing, letztlich recht behalten. Am 12.4.1973, nach über sechs Jahren, war er wieder dabei - während eines Galadiners für den aus den Befreiten Gebieten Kambodschas triumphal nach Peking zurückgekehrten Prinzen Sihanouk. Ein anwesender Journalist beschreibt das Eintauchen des untersetzten Teng in den kleinen Kern der obersten Führungsgruppe: “Am Rande der Gruppe geht, etwas linkisch, ein kleiner unscheinbarer Herr in einem braunen Anzug, der eine Nummer zu groß zu sein scheint. Er hält sich deutlich zurück, aber sein verschlossen-schüchternes Gesicht, dieses irgendwie sehr bekannte Gesicht, zieht plötzlich alle Blicke der Auslandskorrespondenten auf sich. Das ist doch Nein, das ist unmöglich. Oder doch nicht? Eine junge Ministerialbeamten lächelt ironisch: Aber Sie wissen doch, wer es ist. Natürlich ist es Vizepremier Teng Hsiao-p'ing. Sie sagt es, als sei gar nichts dabei” (2).

Der Mann der erstmals wieder von den Größen aus Partei, Armee und Regierung die Hände geschüttelt bekam, war bis zum Ausbruch der Kulturrevolution allmächtiger Generalsekretär der Partei, Mitglied des Ständigen Ausschusses des ZK-Politbüros, stellvertretender Ministerpräsident der Zentralregierung sowie einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates, dazu Abgeordneter des Nationalen Volkskongresses für Peking gewesen. Nachdem Teng während der Kulturrevolution (KR) als “Machthaber Nr.2 in der Partei, der den Weg des Kapitalismus geht”, als “Chinas revisionistisches Element Nr.2”, als “Hauptwurzel der reaktionären Linie der Bourgeoisie” apostrophiert worden war und sich in seiner Selbstkritik als “Lord über den Dingen”, der von den Massen entfernt ist, als subjektivistischen,

bürokratischen Abweichler bezeichnet hatte, ist er nun im ersten Anlauf wieder auf einen prominenten Platz in der Führung gelangt. Auf dem Sihanouk-Bankett placierte ihn das Protokoll an 16. Stelle hinter allen aktiven Mitgliedern des Politbüros, noch vor dem Außenminister Chi P'eng-fei und Keng Piao, dem Chef des ZK-Büros für Auslandsverbindungen (3). Der bisher nur auf seinem Posten als stellvertretender Ministerpräsident bestätigte Teng Hsiao-p'ing dürfte also in absehbarer Zeit weitere Funktionen übernehmen. Die Rehabilitierung dieses prominenten Angriffsziels der KR neben Liu Shao-ch'i wirft damit Fragen auf, die weit über das persönliche Schicksal des stämmigen Szechuanesen hinausgehen.



Teng (Mitte) in einer Karikatur der Kulturrevolution

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß als treibende Kraft hinter der Rehabilitierung Tengs in erster Linie Ministerpräsident Chou En-lai in Frage kommt. Dies legt bereits Tengs Wiederverwendung in der früheren Stellung im Staatsapparat nahe. Schon seit seiner Versetzung aus der Zentral-Süd-Region in die Pekinger Zentralregierung und der Ernennung zum stellvertretenden Ministerpräsidenten 1952 war Teng Hsiao-p'ing mehr und mehr als stellvertretender Sprecher für Chou En-lai hervorgetreten. 1963, während Chous Afrika-Safari, wurde Teng sogar zum Amtierenden Premier ernannt - eine Position, die bei Chous Auslandsreise 1957 noch Ch'en Yün bekleidet hatte. Wenn Chou En-lai nach dem Abtreten Lin Piaos die Fäden für dieses lautlose Comeback gesponnen hat, so mag Tengs Desinteresse an den höchsten

Schaltstellen der Macht ("Ich bin nie ein Machthaber gewesen") seine Rückkehr beschleunigt haben. Die offiziöse Erklärung seiner Rehabilitierung kann jedenfalls am wenigsten befriedigen: Verantwortliche Mitglieder der chinesischen Regierung erklärten vor der Auslandspresse, Teng habe schwere Fehler begangen, diese aber eingesehen und eingestanden. Der Vorsitzende Mao sei der Auffassung, daß man jedem Mann eine Chance geben solle, der bereit sei, seine Fehler wiedergutzumachen (4).

2. Karriere eines Zweiten Mannes

Wenn Teng Hsiao-p'ing 1934/35 auf dem Langen Marsch umgekommen wäre, so hätte ein Historiker der chinesischen kommunistischen Bewegung wohl kaum Notiz davon genommen. Und selbst 1949 war Teng noch nicht als eine zentrale, allgemein bekannte Führungspersonlichkeit anerkannt (5). Trotz einer raschen Karriere nach der Gründung der Volksrepublik kann Teng daher als Mann des zweiten Gliedes bezeichnet werden. Er stammt aus dem südwestlichen Szechuan (Chiating): als Jahr seiner Geburt wird 1902 angenommen. Über seine Schulzeit in einer der neuen Mittelschulen, die nach Abschaffung des Prüfungssystems in seiner Heimatstadt entstanden waren, ist ebenso wenig bekannt wie über seinen Auslandsaufenthalt, obwohl er zwischen 1920 und 1925 zu der gleichen Gruppe von Werkstudenten in Frankreich gehörte wie auch der verstorbene Außenminister Ch'en Yi oder Nieh Jung-chen und Chou En-lai. Weil Teng an der Herstellung der Wochenzeitschrift der KPCh "Rotes Licht" (Ch'ih-kuang) beteiligt war, ist lediglich sein Spitzname "Doktor der Reproduktion" überliefert. Die Roten Garden spotteten, er habe seinen Genossen als Koch gedient. 1921 oder 1922 der Partei beigetreten, erhielt er nach seiner Rückkehr nicht wie andere prominente Mitglieder der Frankreich-KP eine Position an der Militärakademie in Whampoa, sondern wurde - nach mehreren Monaten an der Sun Yat-sen-Universität in Moskau - unter dem nordchinesischen Warlord Feng Yü-hsiang tätig.

Tengs nächste Jahre sind im wesentlichen mit Parteiarbeit in der Armee ausgefüllt. 1929/30 war er maßgeblich an der Organisation der 7. und 8. Roten Armee beteiligt. 1932 hatte er sich zur Kiangsi-Basis durchgeschlagen, wo er in der Propaganda-Abteilung der Politabteilung der Armee arbeitete, außerdem als Redakteur der "Rote Armee-Zeitung" und als Instrukteur an der "Rote Armee-Akademie" tätig war. In der Folge schloß er sich an die Mao-Gruppe innerhalb der KPCh an, deren Hausmacht sich seit den vierziger Jahren vor allem aus Chinesen der Provinzen Hupei und Szechuan rekrutierte.

Nach dem Langen Marsch trat Teng Hsiao-p'ing an die Seite des späteren, 1959 gestürzten und von Lin Piao abgelösten Verteidigungsministers P'eng Te-huai. Teng war Politikkommissar bei P'engs Truppen der 1. Frontarmee. Ebenfalls als Politikkommissar arbeite-

te Teng darauf mit dem Kommandeur der 129. Division, dem "Einäugigen Drachen" Liu Po-ch'eng zusammen. In der Yen-an-Basis leitete Teng Hsiao-p'ing die Zentrale Politabteilung der höchsten Planungsgruppe innerhalb der kommunistischen Armee. Erst auf dem 7. Kongreß der KPCh 1945 aber wurde er ins Zentralkomitee aufgenommen. In den Jahren des Bürgerkrieges bis 1949 war er wieder Politikkommissar Liu Po-ch'engs. Die Kämpfe bis zur Errichtung der Volksrepublik hatten China in vier großen Räumen in die Hände der folgenden Kommandeure gebracht: Ch'en Yi kontrollierte Ostchina, P'eng Te-huai Nordwestchina, Lin Piao die Zentral-Süd-Region und Liu Po-ch'eng den Südwesten. Bis 1952 arbeitete Teng in der Zentrale der Südwestregion Chungking (zuständig für Kueichou, Yünnan, Sikang, Szechuan). Er war Erster Sekretär des Südwestbüros der KP, Liu leitete die regionale Regierung und Ho Lung kommandierte die Militärregion Südwest mit Teng als Politikkommissar.

Im Rahmen der damaligen Zentralisierungsbemühungen wurde Teng Hsiao-p'ing ab 1952 erstmals auf der zentralen Ebene als stellvertretender Ministerpräsident tätig. 1952-1954 war er daneben Mitglied des staatlichen Planungskomitees und Finanzminister in Peking. An der Reorganisation der Zentralregierung 1954 war er ebenso maßgeblich beteiligt wie am Verfassungsentwurf der Volksrepublik von 1954 und dem Nationalen Wahlgesetz. 1954 wurde er auch zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates gewählt. Zur weitaus wichtigsten Aufgabe Tengs jedoch wurde - seit Mai 1954 - die organisatorische Führung der KPCh vom Posten des Hauptsekretärs aus. Auf dem 8. Parteitag (1956) verlas Teng den Bericht über das neue Parteistatut. 1955 wurde er gemeinsam mit Lin Piao in das Politbüro aufgenommen.

3. Sturz und Selbstkritik

In der frühen Phase der Kulturrevolution schien Teng Hsiao-p'ing zunächst nicht in der Schußlinie zu liegen. Es sah so aus, als ob er sich im Mai 1966 zusammen mit Chou En-lai der Gruppe um Lin Piao angeschlossen habe, denn im Gegensatz zu Liu Shao-ch'i machte er sich die Lin-Taktik der Mao-Verherrlichung zu eigen und pries die Übernahme der Partei durch den Vorsitzenden, - so etwa auf einer Rede am 6. Mai in Shanghai. Nach Mao Tse-tungs sechsmonatiger Abwesenheit wurde in der Volkszeitung (11.5.) ein Bild publiziert, auf dem Teng neben Lin Piao und Chou En-lai figurierte (6). Zum letzten Mal trat er auf einer Massenversammlung am 18. August 1966 in Erscheinung. Zwei Monate später war er dann auf einer Arbeitskonferenz des ZK (23. 10.66) gezwungen, seine Selbstkritik vorzutragen. Darin und in einem Pamphlet, das im März 1968 vom Revolutionskomitee der Arbeiter des Gebietes Canton verbreitet wurde (7), sind seine Vergehen in der Anfangsphase der KR folgendermaßen zusammengefaßt:

"Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution hat er sich erneut mit Liu Shao-ch'i zusammengetan, um die bürger-

liche reaktionäre Linie zu formulieren und energisch durchzusetzen. Er schickte eine große Anzahl von Arbeitsgruppen (Kung-tso-tui), um die Revolutionäre zu umzingeln und zu unterdrücken, um eine Handvoll zu schützen und auf die große Zahl einzuschlagen. Er schmiedete Ränke, um die neugeborene Kraft der Revolution zu ersticken - die Roten Garden des Vorsitzenden Mao".

In seiner Selbstkritik, die anscheinend als Replik auf Angriffe des heute von der Bühne verschwundenen ehemaligen Leiters der Gruppe Kulturrevolution Ch'en Po-ta vom 16.10.66 zu Papier gebracht worden ist, rangierte diese verfehlte Politik der Arbeitsgruppen überhaupt an erster Stelle. Nach den ersten Wandzeitungen in der Pekinger Universität hielten Teng und seine Gruppe die Situation für "chaotisch". "Mit diesem sog. "Chaos" konfrontiert und voller Furcht suchten wir eilig nach einer Medizin und sandten hastig die Arbeitsgruppen, um die Bewegung im Namen einer gestärkten Führung zu kontrollieren. Das hatte aber tatsächlich den Effekt, die Bewegung abzuwürgen Die 'Geister und Kobolde' waren insgeheim erfreut über die Unterdrückung der Linken". Teng beschuldigt sich deshalb des "weißen Terrors" und der Unterdrückung abweichender Meinungen. In den 50 Tagen (Juni-Juli 1966), in denen er die Arbeitsgruppen ausgesandt habe, sei eine Situation entstanden, in der überall Studenten gegen Studenten kämpften und die Massen gegen die Massen aufstanden. Dies habe eine solche Verwirrung angestiftet, daß selbst nach der Zurückziehung der Arbeitsgruppen der Trend zu unkontrollierten Auseinandersetzungen nicht mehr in den Griff zu bekommen war. Das Rote Garden-Blatt "Kampfzeitung der Roten Fahne" erläuterte dazu, Teng habe sich gegen die "23 Punkte" Mao Tse-tungs vergangen, worin es hieß, daß eine Dreier-Einheit zwischen Massen, Kadern und Arbeitsgruppen gebildet werden sollte. Teng habe daraufhin die Arbeitsgruppen umfunktioniert und damit die Revolution unterlaufen. Nach seinem Plan hätten sich die Arbeitsgruppen sofort mit den Kadern zusammengetan, d.h. mit den Machthabern, die auf dem kapitalistischen Wege waren. Daher sei in der Praxis die Dreier-Einheit willkürlich in eine Zweier-Einheit abgeändert worden (8).

Abgesehen von der Affaire der ausgesandten Arbeitsgruppen wirkt die Selbstkritik Tengs hastig hingeworfen, mit endlosen Wiederholungen durchsetzt und sorgfältig das Thema früherer Verfehlungen mit allgemeinen Formulierungen von 'Fehlern', 'Rechtsopportunisten' u.dgl. umgehend. Allgemein habe er nicht auf der Seite der Massen gestanden, sondern sei einer bürgerlichen Linie gefolgt. Zurückschauend entdeckt Teng in seinem Denken und in seiner Arbeit einen Niedergang, weil er sich in der Parteiarbeit nicht genügend von den Gedanken des Vorsitzenden habe leiten lassen. "Die Arbeit des Sekretariats des ZK unter meiner Führung war nicht gut; es waren die Einheiten, die direkt dem Sekretariat unter-

stellt waren, die die meisten Probleme hatten". Eine Rechtsabweichung habe er sich 1962 zuschulden kommen lassen und 1964 eine Abweichung "der Form nach links und in Wirklichkeit rechts".

Nach dem Verschwinden in der Versenkung ging Teng de facto aller seiner Ämter verlustig. Seine Ausschaltung als Generalsekretär der Partei wurde durch die Abschaffung dieses Postens auf dem 9. Parteitag 1969 offenbar. Bei all den Attacken, die sich im Verlauf der KR über Teng Hsiao-p'ing ergossen, nimmt es allerdings wunder, daß er - obgleich neben Liu rangierend - verhältnismäßig geschont wurde und ein deutlicher Unterschied zwischen den Angriffen in der Rote Garden-Presse und den offiziellen Zeitungen zu verzeichnen ist. Nur die Garden attackierten ihn namentlich; in den Zeitungen dagegen wurde er indirekt, mit dem Etikett "der andere größte, den kapitalistischen Weg gehende Machthaber" anvisiert. So heißt es in der inoffiziellen Presse, daß Ch'en Po-ta, radikaler Motor der Kulturrevolution, über Teng gesagt haben soll: "Teng ist die Speerspitze der falschen Linie, doch niemand kritiert seine Fehler" (9). Anscheinend ging diese Zurückhaltung von Mao Tse-tung aus, denn Ch'en fährt fort: "Als die '23 Punkte' im letzten Jahr ausgearbeitet wurden, hatte der Vorsitzende bereits Liu und Teng kritisiert. Der Vorsitzende monierte 'zwei unabhängige Königreiche', doch er nahm sich Teng nicht vor. Selbst bei der Kritik an der irrtümlichen Linie wurde Teng nicht aufs Korn genommen." Nach Zusammensetzung dieses Mosaiks über Teng in der KR wird die ausweichende und vage Formulierungsweise seiner Selbstkritik verständlich. Die Situation hatte sich für ihn nicht so zugespitzt wie für Liu Shao-ch'i.

Weiteres Licht auf seine Stellung wirft der Kreis der ebenfalls in der KR Beschuldigten, die in einem Atemzug mit Teng genannt wurden. Als im September/Oktober 1965 Mao Tse-tung auf einer Arbeitskonferenz des ZK Wu Han kritisierte (Angriffe auf sein Theaterstück "Hai Jui wird aus dem Beamtenstand entlassen", eine Reinwaschung des gestürzten Verteidigungsministers P'eng, hatten die KR ausgelöst) und Wu seine Selbstkritik verfaßt hatte, soll Teng ihn verteidigt und seinen Fall bereits für abgeschlossen erklärt haben (10). Er habe mit Hu Yao-pang, dem früheren Vorsitzenden der Jugendliga, zusammengearbeitet und vergeblich versucht, die KJL in eine revisionistische "Liga des ganzen Volkes" zu verwandeln (11). Ebenso wurde ihm seine Verbindung zu Teng T'o, dem ehemaligen Chefredakteur der Volkszeitung und Autor der Essays "Abendgespräche am Yen-shan" zur Last gelegt. Die "Abendgespräche" hatten - ebenso wie die gemeinsam von Teng T'o, Wu Han und Liao Mo-sha geschriebene Essay-Sammlung "Notizen aus dem Drei-Familien-Dorf" während der KR als schwarzes Antiparteigefasel im Zentrum der Aufmerksamkeit gestanden. Der Zorn der Rote Garden-Pamphlete entlud sich über dem Haupt von Teng Hsiao-p'ing aber vor allem wegen seiner Verbindung zu dem Petöfi-Club. Dieser informelle Treffpunkt hoher

Kader sei das Zentrum der Aktivität Tengs gewesen, wo dieser vor allen Dingen dem Bridge-Spiel gefrönt habe. Zu dieser von 1961 bis in den April 1966 bestehenden Gruppierung gehörten der stellvertretende Vorsitzende des Pekinger Stadtkomitees Wan Li, zwei stellvertretende Sekretäre des Stadtkomitees, der stellvertretende Industrieminister, der frühere Chefredakteur des Pekinger Tageblattes Chou You, der KJL-Jugendsekretär Hu, der stellvertretende Minister für die chemische Industrie, Wu Han u.a. (12). In seiner Selbstkritik geht Teng auf diese enge Verknüpfung mit dem Pekinger Stadtkomitee, das ein Hauptziel der Angriffe in der Kulturrevolution gewesen ist, bewußt mit keinem Wort ein.

4. Tengs politisches Profil in der Presse und in Rote Garde-Publikationen

Durch die Angriffe auf Teng in der offiziellen und inoffiziellen Presse zeichnen sich seine persönlichen Beziehungen innerhalb der obersten Führung der VRCh wie auch seine politischen Ansichten in einer ganz anderen Schärfe ab, als dies aus früheren Biographien und dem trockenen Register seiner offiziellen Ämter hervorgeht. Allerdings darf bei dem im folgenden entworfenen Bilde nicht vergessen werden, aus welcher Situation heraus diese Äußerungen gemacht wurden. Wenn sich das Bild auch rundet, so sind gewiß nicht alle Details abgesichert. Persönlich wird Teng Hsiao-p'ing von seinem Gegenspieler Ch'en Po-ta so charakterisiert:

„Teng ist tatsächlich sehr durchtrieben; wie eine Enzyklopädie weiß er alles, er entscheidet über Probleme rasch, ohne Untersuchungen und Studien anzustellen. Jedesmal wenn das Zentrum eine Konferenz gehalten hat, war für ihn Kritik die Hauptaufgabe. Andere wichtige Dinge interessierten ihn nicht. Er verlor die Verbindung zu den Massen, er war nicht interessiert an der Massenlinie. Er hatte über alles seine eigenen Vorstellungen, und er wollte sogar, daß der Premierminister ihm folgte. Es war so schwierig, Probleme mit Teng zu diskutieren, wie es ist, bis hinauf an den Himmel zu reichen“.

Diese Charakterisierung eines dezidierten, kenntnisreichen und schnell entschlossenen Mannes paßt zu einer Beschreibung aus dem Jahre 1938, in der Teng als „klein, gedrungen und physisch hart“, mit „einem Intellekt scharf wie Senf“ geschildert wird. Nach einem anderen Urteil von 1956 wirkt Teng als sehr impulsive Persönlichkeit, selbstsicher und nicht geschlagen mit Entschlußlosigkeit (13).

A. Persönliche Rivalitäten

In Gegensatz zu Mao Tse-tung ist der „Pfefferige Napoleon“ (14) Teng vor allem wegen seiner engen politischen Zusammenarbeit mit Liu Shao-ch'i und wegen seines selbständigen, zur Eigenmächtigkeit neigenden Naturells geraten. 1966 rügte Mao Tse-tung, daß seit dem 6. Plenum des 8. Parteitag (1958) Teng niemals irgendeine Angelegenheit mit ihm diskutiert habe. Teng habe ihn niemals aufgesucht und um seine Instruktionen gebeten. Diese auf die negative Beurteilung der Kommunepolitik und des Großen

Sprungs durch Teng zurückzuführende Spannung hat sich, wie die „Kampfzeitung der Pekinger Roten Garden“ ausführte, mit Tengs „60-Punkte-Entwurf zu den Volkskommunen“ noch vergrößert, in dem Maos übereilte Politik revidiert wurde. Mao Tse-tung beschwerte sich, nicht konsultiert worden zu sein, und soll, nachdem Teng den Ablauf der entscheidenden Konferenz über den Entwurf allein festgelegt hatte, empört gefragt haben: „Welcher Kaiser hat das bestimmt?“ Teng bestätigt dies ausführlich in seiner Selbstkritik. Seine Arbeit habe ihn in eine Position äußerster Nähe zum Vorsitzenden gebracht, er hätte sich häufig belehren lassen können, im Gegensatz dazu aber nur wenige Berichte an den Vorsitzenden abgesandt (15). Am polemischsten spricht ein Pamphlet die Divergenzen mit Mao im Gefolge des Großen Sprungs an: „Der Verräter Teng attackierte unseren großen Führer rückhaltlos und behauptete absurderweise, daß der Vorsitzende Mao nicht frei sei von Mängeln und Fehlern - ja, daß der Vorsitzende Mao subjektiv sei Er schrie hysterisch, daß der Vorsitzende Mao herabsteigen und abdanken solle. Er sagte offen herausfordernd, der Vorsitzende Mao müsse gestürzt werden“.

Teng hat in seiner Opposition gegen Mao Tse-tungs populistische Massenlinie, die den Großen Sprung, die Kommunen und die große Kulturrevolution brachte, auch vor dem Mao-Kult und der maoistischen Lehre nicht haltgemacht. In seinem Bericht über das neu gefaßte Parteistatut vom Jahre 1956 hatte Teng sich ausdrücklich gegen den sog. „Personenkult“ gewandt und damit Mao Tse-tungs Position abgewertet. In dem Pamphlet „33 führende konterrevolutionäre Revisonisten“ heißt es zu diesem Punkt:

„Teng krittelte an Mao Tse-tungs Denken herum, dem er fehlende Systematik vorward, und er ordnete an, daß das 'Mao Tse-tung-Denken' nicht mehr erwähnt werden solle. Er verneinte, daß Mao Tse-tungs Denken eine Phase in der Entwicklung des Marxismus-Leninismus sei. Zusammen mit Liu Shao-ch'i hat er sich stark gemacht, den illustren Namen des 'Mao Tse-tung Denkens' aus dem Parteistatut zu entfernen. Wortgewandt verunglimpfte er das 'lebendige Studium und die lebendige Anwendung' der Mao Tse-tung-Werke durch Arbeiter, Bauern und Soldaten als 'soziale Unterdrückung' und exorbitante Belastung. Er sagte sinnloserweise, daß es nicht viel weiterhelfen würde, die Ausgewählten Werke Maos in allen vier Jahreszeiten zu studieren, daß ein solches Studium von keinem großen Nutzen sei. Er schwang auch die drei dicken Knüppel der 'Übersimplifizierung', des Philistertums' und des 'Pragmatismus', um absichtlich gegen dieses Studium Obstruktion zu leisten (16).

Tengs Stellung zu Lin Piao ist nach unseren Quellen in den Jahren, bevor Teng prominent wurde, durch keine direkten Bindungen gekennzeichnet. In der KR wurde daraus Zurückhaltung und Mißtrauen von der Seite Lin Piaos und Anerkennung der neuen Rolle Lins durch Teng. Als Politikkommissar hatte Teng hauptsächlich mit Liu Po-ch'eng zusammengearbeitet, dazu 1935 als Politikkommissar der 1. Frontarmee mit dem

Lin-Vorgänger als Verteidigungsminister P'eng Tehuai. Einerseits mag also von Lin Piao Seite bei der Entfernung Tengs als Generalsekretär die Überlegung mitgespielt haben, einen so mächtigen Posten nicht in der Hand eines ihm gegenüber Neutralen zu belassen. Auf der anderen Seite wird Teng in dem scharfen Pamphlet über die "33 führenden konterrevolutionären Revisionisten" Anmaßung gegenüber Lin vorgeworfen:

"Er griff auch heimtückisch unseren stellvertretenden Obersten Kommandeur, Genossen Lin Piao, an und zog über den Aufruf des Genossen Lin Piao an die Befreiungsarmee zum Studium der Werke des Vorsitzenden Mao her, weil dieser daraus nur politisches Kapital habe schlagen wollen. Er hatte die Stirn, dem Genossen Lin zu sagen: 'Du hast deine P'ing-hsing-Schlacht, und ich habe meine Schlacht am Huai-Hai'. Tatsächlich hatte er im Grunde genommen keinen Anspruch auf den Ruhm in der Schlacht am Huai-Hai. Er maß sich einfach am Genossen Lin Piao" (17).

Angriffe in der KR sind denn auch besonders von militärischer Seite gegen Teng vorgetragen worden. So attackierte ihn eine Revolutionäre Gruppe in den Panzerstreitkräften der Volksbefreiungsarmee heftig und warf ihm konterrevolutionäre Laschheit vor (18). In der Selbstkritik hat Teng Hsiao-p'ing seine Verbeugung vor Lin Piao machen müssen. In dieser doppelbödigen Passage stellt er deutlich heraus, daß Lin erst neuerdings - nach dem 11. Plenum des 8. ZK - zum engsten Waffenkameraden Maos aufgerückt sei:

"Genosse Lin Piao ist ein Modell, das wir studieren sollten. Er allein hat das Rote Banner des Mao Tse-tung-Denkens hochgehalten; er allein hat Mao Tse-tungs Denken auf den höchsten Punkt gehoben, das beste Studium und die schöpferischste Anwendung seiner Lehren betrieben. Nur er macht rechtzeitig Berichte an den Vorsitzenden über wichtige Angelegenheiten und ersucht ihn um Instruktionen. Er allein kennt das Denken und die Intentionen des Vorsitzenden am besten, versteht am besten die Massen und die Situation an der Basis. Nur daher hat er ein so hohes Niveau des Denkens und so große Führungsqualitäten. Auf diese Weise ist er der engste Waffengefährte des Vorsitzenden Mao geworden und hat die Volksbefreiungsarmee in ein Modell verwandelt, das vom ganzen Land nachgeahmt werden muß. Eine Person wie ich, die Fehler gemacht hat, sollte aufrichtig vom Genossen Lin Piao lernen" (19).

Nach Teng Hsiao-p'ings Ansichten über Massenmobilisierung ist der Gegensatz zu der Ultralinken in der KR, etwa Maos Gattin Chiang Ch'ing, die neben Ch'en Po-ta in der Gruppe Kulturrevolution wirkte, ebenso verständlich wie zu Führungskadern, die von der Welle der KR hochgetragen wurden, wie z.B. Yao Wen-yüan. Schon gelegentlich der 1964 einsetzenden Erziehungsbewegung an den Hochschulen wird ihm der Ausspruch nachgesagt: "Es gibt Leute, die denken nur daran, sich durch Kritik an anderen selbst einen Namen zu machen. Sie schreiten auf den Schultern anderer Leute auf die Bühne. Was einer wirklich ist, verstehen sie nur so halb und halb; dann halten sie sich an einem kleinen Zöpfchen fest,

kritisieren herum und belieben so, sich selbst einen Namen zu machen." Allerdings war Teng seinerzeit selbst auf den Schultern von Kao Kang und Jao Shu-shih prominent geworden; die bisher unpublizierte Anklagerede gegen die beiden gesäuberten Parteifunktionäre im März 1955 hatte er gehalten (20). Die Gegnerschaft des in der Versenkung verschwundenen ultralinken Führers der KR, Ch'en Po-ta, schließlich spiegelt sich in Tengs Selbstkritik deutlich wider.

B. Sachliche Divergenzen

Angriffe gegen Teng Hsiao-p'ings Parteiführung hatten schon seine Differenzen mit Mao Tse-tung offenbart. In der Selbstkritik akzeptiert Teng das Verdikt, ein schlechter Generalsekretär der Partei gewesen zu sein, schon deshalb, weil die KR gezeigt habe, daß die meisten Probleme in der Parteiorganisation aufgetreten seien. Um Tengs Verantwortlichkeiten abschätzen zu können, ist hier darauf hinzuweisen, daß die auf dem 8. Parteitag 1956 erneut eingerichtete Position des Generalsekretärs weder so bedeutend gewesen ist wie in der frühen KP-Geschichte (Von Ch'en Tu-hsiu bis zu Mao als Vorsitzendem des Politbüros des ZK 1943 war dies der höchste politische Posten in der KP gewesen) noch so einflußreich wie in den kommunistischen Parteien anderer Länder. Die Funktionen des Generalsekretärs Teng beschränkten sich auf die mehr administrativen Aufgaben (21).

Teng Hsiao-p'ings politisches Credo läßt sich am eindrucksvollsten an seinen Äußerungen zur Einführung der Kommunen ablesen. Als Gegner der enthusiastischen Massenmobilisierung und Anhänger einer überlegten schrittweisen "bürokratischen" Politik hielt er die Kollektivierung der Landwirtschaft für übereilt. "Unsere chinesischen Esel sind zwar langsam, doch Langsamkeit hat auch ihre Vorteile; ein Auto fährt zwar schnell; wenn man es aber umwirft, so muß man das mit dem Tode bezahlen; ein Esel geht sehr langsam, aber er kommt auf jeden Fall an sein Ziel". Von dem Großen Sprung glaubte Teng daher, daß er China zu einem "halbparalisierten Zustand" geführt habe; die Generallinie der Drei Banner habe objektive Gesetze verletzt und sei damit eine falsche Linie gewesen. Mit der Einführung der Kommune habe man einen historischen Abschnitt übersprungen, - eine Theorie, die offiziell in der Volkszeitung (4.2.66) widerlegt wurde, freilich ohne Tengs Namen zu nennen. Teng meinte mit dem Überspringen einer solchen historischen Periode habe man gegen den Willen der Massen verstoßen. Als entscheidendster Fehler erschien ihm, daß man vor Einführung der Kommunen nicht zunächst die Mechanisierung der Landwirtschaft abwarten wollte. Seine Formel hieß: 'Erst Mechanisierung, dann Kollektivierung'. Um die Wirtschaft in den Hungerjahren nach der Kollektivierung wieder auf ein normales Gleis zu bringen, hatte Teng Hsiao-p'ing 1961 die 60 Punkte über die Kommune aufgesetzt, mit denen Mao Tse-tung als treibende Kraft hinter dem Großen Sprung nicht einverstanden war. Als empörendstes Beispiel für Tengs Bemühungen, zu retten, was zu retten war,

wurde in der KR häufig sein Ausspruch zitiert: "Ganz gleich, ob es eine weiße oder eine schwarze Katze ist: Hauptsache, sie fängt Mäuse, dann ist es eine gute Katze". In der KR wurde ihm die gemäßigte Politik der 'San-tzu-i-pao' als Mittel zur Restauration des Kapitalismus angekreidet. Er sei gegen 'Politik an erster Stelle' gewesen und habe materielle Anreize für das Volk gutgeheißen. "Unsinnigerweise sagte er, daß die Auswirkungen der Parole 'Die Politik hat die Führung' auf ein konkretes Ergebnis in der Produktion reduziert werden müsse. Unsere Revolution hängt vom materiellen Anreiz ab, und wenn man sich auf materiellen Anreiz stützt, führt das zum Kommunismus". Mit seiner Politik hat Teng nach Ansicht seiner Gegner die Erfolge der Kommune zunichte gemacht (22).

Bürgerliche Liberalisierung hat Teng Hsiao-p'ing angestrebt und so die sozialistische Revolution an der politischen und ideologischen Front gehemmt. Er stemmte sich gegen den 1964 von Mao Tse-tung initiierten Angriff auf die wissenschaftlichen Autoritäten und die 'Bourgeoisie' des kulturellen Sektors. 1965 verkündete er auf einer Konferenz, es gebe inzwischen eine Menge Leute, die sich nicht mehr getrauten, Artikel zu schreiben. Selbst die Nachrichtenagentur "Neues China" erhalte am Tag höchstens noch zwei Beiträge zugesandt. Auf dem Erziehungssektor hat Teng, so die Garden-Zeitungen, eine Linie der fachlichen Ausbildung vertreten und sich gegen den schöpferischen Beitrag der Massen gewandt. 1961 war er für die Abfassung der '60 Artikel über die Hochschulerziehung' zuständig, worin vorgeschlagen wurde, die absolute Führung der Partei über die höheren Erziehungsanstalten zu lockern. 1963 wurde unter seiner Anleitung ein Neuordnungsprogramm für akademische Titel und Auszeichnungen vorgelegt, das Mao Tse-tung ablehnte. Teng beschuldigte man besonders der "Spezialistenlinie", weil er passiven Widerstand gegen das von Mao Tse-tung initiierte Halb Arbeit - Halb Studium-System leistete. "Die Peking-Universität basiert immer noch auf dem Ganztagsystem" soll sein Kommentar gewesen sein. Gegen die von Teng und Liu verfaßten "Späteren 10 Punkte", die sich gegen die sozialistische Erziehungsbewegung auf dem Lande richteten, brachten die Volkszeitung, die Rote Fahne und die Armee-Zeitung 1967 (23.11.) einen konzertierten Angriff vor, der in die Beschuldigung einmündete, damit seien Mao Tse-tungs '10 Punkte' unterlaufen und die Erziehungsbewegung desavouiert worden (23).

Auf dem kulturellen Sektor hat sich Teng Hsiao-p'ing, wenn man der "Rote Garden-Zeitung" Glauben schenken darf, gegen Chiang Ch'ings rigorose Kulturpolitik gewandt. Als sie in Peking die Reform der Peking-Oper betrieb, sei in Tengs Bridge-Kreis die Bemerkung gefallen: "Wenn die Peking-Oper Stücke modernen Inhalts spielt, so ist das sehr bedenklich". Tengs Kommentar: "Im Theater gibt

es jetzt nur noch Soldaten und nur noch Schlachten. Und was überzeugt heute schon auf dem Gebiet des Films? Dieses läßt man nicht zur Aufführung kommen und jenes nicht!" (24).

5. Bilanz der Rehabilitierung

Teng Hsiao-p'ings Ansichten, wie sie sich nach den Quellen der KR für die Politik des Großen Sprungs, für die KR, für Erziehung den kulturellen Sektor abzeichnen, sind über den persönlichen Rahmen hinaus aus der Perspektive der heutigen von Chou En-lai geleiteten Politik eine Folie auch für die fast unmerklich vollzogenen Veränderungen in den letzten beiden Jahren. Was würde von den Anschuldigungen, wenn man sie wörtlich nähme, heute noch aufrechterhalten werden? Das revolutionäre Bekenntnis zur 'Politik an erster Stelle' ist einem pragmatischen Abwägen des nationalen Interesses gegen proletarischen Internationalismus und Weltrevolution gewichen. Die Ultralinken sind längst abgedrängt, viele Parolen der Jahre nach 1966 hinfällig geworden und die Bedeutung der KR als politische Neuorientierung insgesamt in Frage gestellt. Die Partei wurde neu aufgebaut - zum großen Teil gerade mit früheren Kadern, die nach einer Umerziehung wieder auf verantwortungsvolle Posten zurückkehrten. Theorie und Wissenschaft werden erneut großgeschrieben. Die Privatparzelle, Anathema während der KR, wird den Bauern in steigendem Maße zugestanden. Kulturell hat sich eine Diversifizierung angebahnt, die letztlich das Konzept der wenigen Modellopern obsolet machen wird. Aus dem Block der Gegner Tengs sind der mit den Linken verbündete Lin Piao gestürzt und Ch'en Po-ta ausgeschaltet. Chiang Ch'ing tritt allmählich in den Hintergrund. Wie weit Mao Tse-tung noch Einfluß auf die Tagespolitik hat, ist eine Frage. Maos Werke sind unter die marxistischen Klassiker zurückgestuft und werden in einer Studienbewegung ohne emotionelle Übertöne studiert. Ob die neue Linie dem Vorsitzenden zusagt, ob er ganz hinter der Rehabilitierung Tengs steht?

Ein Fazit eines solchen Rückblicks darf jedoch gezogen werden: Es wurde nicht nur auf Chou En-lais Betreiben ein Funktionär reaktiviert, auf den wegen seiner hohen organisatorischen Fähigkeiten, seiner geistigen Unabhängigkeit und Verlässlichkeit die Zentrale nach dem Aderlaß der KR und des Lin Piao-Sturzes angewiesen ist. Es herrscht heute in der Volksrepublik auch ein politisches Klima, in das Leute wie Teng Hsiao-p'ing wieder hineinpassen. Die Schwenkung nach der KR ist so tiefgreifend, daß sich eine Parallele zu der liberalen Phase nach 1962 geradezu anbieten. Ob diese Veränderungen von Dauer sind, wird sich erweisen müssen. Auch der wiedererstandene Teng Hsiao-p'ing gehört immerhin der Generation der Siebzigerjährigen an.

Martin

- 1) Für die folgende Darstellung sind Hauptquellen: Teng Hsiao-p'ing, Self-criticism at the Work Conference of the CCP Central Committee on October 23, 1966, IS 12, 1970, S.84-90. Biographie: H.L.Boorman, 'Teng Hsiao-p'ing: A Political Profile', CQ Nr.21, 1965, S.108-125. Rote Garden-Publikationen: Ting Wang ed., Chung-kung-wen-hua-ta-ke-ming-tzu-liao-hui-pien (Materialsammlung zur chinesischen Großen Proletarischen Kulturrevolution), Bd.1, Hong Kong 1967, S.481-501 (enthält die Texte 'Rote Fahne-Kampfzeitung' (hung-ch'i-ch'an-pao), 8.11.66 "Teng Hsiao-p'ing ist ein Machthaber innerhalb der Partei, der den kapitalistischen Weg geht"; Kampfzeitung 25.8. (pa-erh-wu-chan-pao), 14.2.67, "Die zehn großen Verfehlungen des Teng Hsiao-p'ing; Zeitung der Roten Garden' (hung-wei-ping-pao), 8.2.67, "Reißt den schwarzen Vorhang weg, wie Teng Hsiao-p'ing den Petöfi-Club betrieb"; JMJP 7.5.66, Rede des Genossen Teng Hsiao-p'ing auf einer Versammlung von Arbeitern der Stadt Shanghai zur Begrüßung von albanischen Partei- und Regierungsdelegierten). SCMP Nr.651, 22.4.69, "Auswahl von Liu Shao-ch'is konterrevolutionären revisionistischen Verbrechen" (Pamphlet der Verbindungsstation "Wir schwören, die blutige Schlacht mit Liu-Teng-T'ao bis zum Ende zu schlagen", zugeordnet zu dem "Roten Rebellen-Regiment 18. August" der Nank'ai-Universität, April 1967). CB Nr.874, 17.3.69, Pamphlet "33 führende konterrevolutionäre Revisionisten", Übersetzung einer Schrift, die im März 1968 vom Drucklegungskomitee des revolutionären Arbeiterkomitees des Raumes Canton "nur für den internen Gebrauch" nachgedruckt wurde; dort eine scharfe Auseinandersetzung mit Teng, S.5-7. Eine Zusammenchau der offiziellen und inoffiziellen Presse vgl. 1968-YCC, S.476-479. Die Karikatur entstammt Kuo Heng-yü, Maos Kulturrevolution, Pfullingen 1968, wo Karikaturen der JMJP und KMJP zwischen Januar 1966 und September 1967 gesammelt sind, S.31.
- 2) Times 13.4.73; FAZ 16.4.73
- 3) CSM 14.4.73
- 4) NZZ 14.4.73; FAZ 16.4.73
- 5) Zum folgenden vgl. Biographical Dictionary of Republic and China, New York 1967, eine Kurzversion der Boorman-Biographie und Who's Who in Communist China?, Hong Kong 1969
- 6) CNS Nr.135, 1.9.66, S.2
- 7) CB Nr.874, S.5
- 8) Self-criticism, S.84, Ting, aaO. S.483-484
- 9) KMJP 12.6.1968; SCMP 651, S.5
- 10) Ting aaO, S.493
- 11) CB Nr.874, S.6, Ting S.492
- 12) 1968-YCC, S.479 und Ting aaO, S.490
- 13) Boorman, S.113-114; CB 651, S.5
- 14) Boorman, S.125
- 15) Quellen über Mao: CB 874, S.5; SCMP 651, S.1: Ting aaO, S.491; Self-criticism and 1968-YCC, S.476-477
- 16) CB Nr.874, S.5
- 17) CB Nr.874, S.5
- 18) KMJP, 12.6.68
- 19) Self-criticism aaO, S.89-90
- 20) Ting, aaO, S.483,488; Boorman, S.117; YCC, S.478
- 21) Boorman, S.120
- 22) YCC, S.477, CB Nr.874 S.6
- 23) CB Nr.874, S.6; YCC, S.478; Ting, aaO, S.487
- 24) Ting, aaO, S.493

HUANG CHEN: PEKINGS VERBINDUNGSMANN IN WASHINGTON

- Seine politische Karriere und seine Skizzen -

Unter den chinesischen Diplomaten im Ausland gibt es zwei Stars. Beide haben den gleichen Familiennamen und dazu die in China nicht sehr gebräuchlichen, aus nur einem Wortzeichen bestehenden Vornamen: Der eine heißt Huang Chen (黃 鎮) und der andere Huang Hua (黃 華). Huang Hua hat zunächst die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit damit erregt, daß er (in Kairo) als der einzige Botschafter Pekings während der Kulturrevolution nicht zurückbeordert wurde. Auch sein jetziger Posten als Leiter der Ständigen Mission der VR China bei der UNO in New York spricht für seine Bedeutung in der chinesischen Diplomatie. Bei Huang Chen ist vor allem auffällig, daß er das einzige ZK-Mitglied der KPCh im ganzen Außenministerium ist. Bis zu seiner neuen Ernennung am 30. März ds.Js. zum Leiter des neu gegründeten Verbindungsbüros der VR China in Washington war er Botschafter in Paris. Mit diesem Postenwechsel hat Peking nun die beiden Huangs, also zwei seiner erfahrensten Diplomaten, in den USA eingesetzt.

Huang Chen, geboren 1908, stammt aus einer Bauernfamilie im Kreis T'ung-ch'eng (桐 城) der Provinz Anhwei. Bereits 1931 trat er mit 23 Jahren in die KPCh ein (1). Als Divisionspolitkommissar, aber auch als Bataillons- und Divisionskommandeur hat er damals in Kiangsi zur Verteidigung der chinesischen Sowjetzone gegen die Umzingelungskampagne der Kuomintang-Regierung gekämpft. Er hat sich auch am "Langen Marsch" 1934-1935 beteiligt. Zunächst diente er im 3. Roten Armeekorps unter P'eng Te-huai und dann im 5. Roten Armeekorps unter Tung Chen-t'ang (董 振 堂), die beide zur 1. Frontarmee unter dem Befehl von Chu Te und Mao Tse-tung gehörten. Nach der Tsunyi-Konferenz (Jan. 1935) blieb Huang Chen stets als Politkommissar in der Roten Armee (2). Am Ende des Langen Marsches hat er als Mitglied einer kleinen Liaisongruppe dazu beigetragen, die regionale Rote Armee in Nord-Shensi und das 15. Armeekorps unter Hsü Hai-tung (徐 海 东) mit der 1. Frontarmee zusammenzuschließen.